

24./XII. 1914.

* **Oesterreichische Ordnung.** Man vergleicht jetzt Deutschland immer wieder mit einem Präzisionsapparat. Selbst die Feinde der deutschen Sache geben zu, daß dieser Vergleich keine Berechtigung hat; auch sie sprechen nur in Ausdrücken der höchsten Bewunderung von den Leistungen, die deutscher Ordnungssinn und deutsche Genauigkeit in diesem Kriege vollbracht haben. Das ist gewiß sehr schön. Weniger erfreulich aber ist es, daß österreichischer Ordnungssinn und österreichische Genauigkeit noch immer auf die verdiente Anerkennung warten müssen. Wir haben uns bisher damit begnügt, auf gut österreichisch über diese Erscheinung zu raunzen. Machen wir's einmal anders: spüren wir ihren Ursachen nach! Dann werden wir bald finden, daß nur unsere tepperte Gutmütigkeit daran schuld ist, daß uns die Welt heute noch versagt, was uns gebührt. Wie liegen denn die Dinge? Wir sind einmal, das müssen wir eingestehen, ein sehr schlampertes Volk gewesen. Wir können sogar sagen: Oesterreich war damals das klassische Land der Schlamperei und genöß als solches einen Weltruf. Aber die Zeiten ändern sich. So wenig die Deutschen heute noch in Wäldern leben und Eicheln fressen, so wenig darf man uns heute der Unordentlichkeit und Niederlichkeit bezichtigen. Aber man bezichtigt uns ihrer noch immer! Warum? Die Welt hat mit uns nicht Schritt gehalten, hat unsere Entwicklung nicht verfolgen können und erzählt sich darum noch immer die spazigen alten Geschichten von uns. Und wir sind zu gemächlich, uns dagegen zu wehren. Wir lassen uns — echt österreichisch! — alles gefallen. Und so stehen wir noch heute im Rufe der Schlamperei, obwohl wir es in der Ordentlichkeit so weit gebracht haben, daß man uns mit viel mehr Recht Pedanten nennen könnte. Alles geht bei uns wie am Schnürchen; nichts wird auf die lange Bank geschoben. Nicht nur das Notwendige wird rechtzeitig getan, auch das Nebensächlichste wird fix erledigt. Ein Beispiel: In unserer Reichsratswahlordnung ist vorgeschrieben, daß die Wählerlisten am Ende jedes Jahres während einer kundzumachenden Frist von acht Tagen zu jedermanns Einsicht offenzuhalten sind. Aber gewiß hätte sich heute kein Mensch daran gestoßen, wenn die Behörden diese Vorschrift vergessen hätten. Man hätte das Versehen wahrscheinlich überhaupt nicht bemerkt. Tut nichts! Wir leben in einem Ordnungsstaat und so konnten die Zeitungen am Sonntag melden, daß die Wiener Wählerlisten vom 24. bis zum 31. Dezember im neuen Rathause zu jedermanns Einsicht ausliegen werden; und in der Provinz wird dem Befehl natürlich ebenfalls Genüge getan werden. Ist das nicht deutsche Ordnung, preußische Genauigkeit? Ja, ist es nicht Pedanterie? Wir haben das Parlament die längste Zeit nicht gesehen und haben auch keine Hoffnung, es bald zu Gesicht zu bekommen. Aber in die Wählerlisten dürfen wir trotzdem Einsicht nehmen. Jetzt soll uns noch einer kommen und von österreichischer Schlamperei reden! Dem werden wir was

erzählen! Wir lassen uns nicht mehr verleumden. Wir werden es in alle Welt hinausstreiten, was für eine Ordnung in Oesterreich herrscht. Nach Amerika und nach China, überallhin muß die Kunde dringen, daß wir uns auch während des Weltkrieges die Wählerlisten anschauen können wie in gewöhnlichen Zeiten. Wir müssen uns nur rühren, dann wird das Gerede von der österreichischen Schlamperei schon aufhören. Und durch die ganze nichtösterreichische Welt wird der Ruf hallen: Wir wollen Ordnung wie in Oesterreich!